

Sauber Wasser - sauber Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

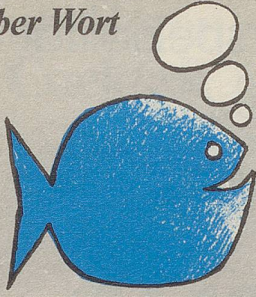
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Sauber Wasser –
sauber Wort**



Entartete Technik, die sich
aktionärversammelt.
Lernt sie oder lehrt sie?
Vom glimmen und
schwelen

Amadeus Gottfried Adolf Müllner (1774–1829) wird immer dann gerne zitiert, wenn etwas reichlich unklar ist, wenn die Dinge nicht so recht zusammenstimmen wollen. Denn Müllner schrieb im 5. Auftritt des 2. Aktes seiner Schicksalstragödie «Die Schuld», die 1813 aufgeführt und 1816 im Druck herausgegeben wurde, die berühmt gewordenen, eigentlich immer falsch zitierten zwei Zeilen: «Und erklärt mir, Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur.» Weshalb dieser Oerindur dann von so vielen falsch Zitierenden zum Grafen erhoben worden ist, weiss heute kein Mensch mehr zu sagen. Auch da ist also ein Zwiespalt geblieben.

Ein Zwiespalt der jüngsten Gegenwart klapft zwischen der guten, alten Technik und der Technologie. Wo man, wo jedermann bis vor ganz kurzer Zeit immer nur von der Technik sprach und schrieb, ist auf einmal, husch, husch, über Nacht die Technologie in aller Munde aufgetaucht (was gewiss an sich schon ein kühnes Bild ist). Nirgends mehr ist von der Technik des Lichtsatzes, zum Beispiel, die Rede. Um so mehr liest man von

der «Technologie» des Lichtsatzes, der überall auf der Welt wackere Schriftsetzer um ihr Brot zu bringen droht. Warum denn «Technologie», wo das vertraute Wort Technik genauso richtig, nur kürzer ist?

Was erwartet uns mit der Botanik, mit der Mechanik, mit der Praktik, mit der Grammatik oder mit Plastic? Machen Sie sich frühzeitig auf die Plastiologie gefasst! Was heute noch aus Plastic gepresst wird, dürfte übermorgen aus Plastiologie bestehen. Und die Botaniologie lauert hinter der nächsten Ecke; sie möchte gewiss die Botanik in die Abgründe des Vergessens drängen. Man könnte boshaft schmunzelnd vermuten, der stets wortkarge «Blick» werde wohl bald zur Bliologie, und die bildlüsternen «Leser» müssten dann am Kiosk, radebrechend, die neueste Bliologie kaufen. Die Redaktoren wären Bliologen.

*

Neu am Horizont unserer Sprache ist die zwar einleuchtende, doch fragwürdige Wortschöpfung aufgetaucht: «ich generalversammle mich, du generalversammelst dich, er generalversammelt sich, wir generalversammeln uns, ihr generalversammelt euch, sie generalversammeln sich.» Jedenfalls hat es die Presse so gepresst. In einem unserer helvetischen Journale stand es gross und deutlich: «Die Gesellschaft ..., die sich am Wochenende in ... generalversammelte!»

Also doch wohl auch «sie hauptversammelten sich», «sie jahresversammelten sich», «sie aktionärversammelten sich», «sie zusammenkünfteten sich»? Prosit!

*

«Sie gerät an Hauptmann Johnson, der sie richtig reiten ... lernt», hiess es in einem Fernsehprogramm, wo ein Film vor der Ausstrahlung geschildert (und

sein Inhalt verraten) wurde. Die Feder, die das schrieb, *lernt* vielleicht noch Deutsch? Zwischen *lehren* und *lernen* besteht ein kleiner, wichtiger Unterschied. Wer ihn nicht kennt, dem geht es wie jenem Ringer, der seinen Kampf schildernd hinterher erklärte: «Bald lag ich oben, bald er unten.» Der Lehrer *lehrt*, der Schüler *lernt* (oder er sollte es; der Schreiber des zitierten Satzes aus dem Fernsehprogrammheft hat [es] *nicht* gelernt!). Sie haben es natürlich gelernt. Sonst hätten Sie über dieses «ihr richtig reiten ... lernen» nicht so hämisch gelächelt.

*

Was über die Schwelle tritt, kommt ins Haus. So kommt wohl auch bei einem Brand das Feuer ins Haus. Es tritt über die Schwelle ins Haus. Darum berichtete meine Zeitung wohl auch

von einem gefährlichen «Schwellbrand», ohne zu ahnen, dass hinter dem – richtigen – *Schwellbrand* das Tätigkeitswort *schwelen* steckt. Schwelen ist ein Brennen ohne Flamme. Glimmen kann man auch sagen. Unsere Dialekte kennen motten und glumsen für dieses jener Zeitung unbekanntes schwelen, wie es bei einem Schwellbrand auftritt.

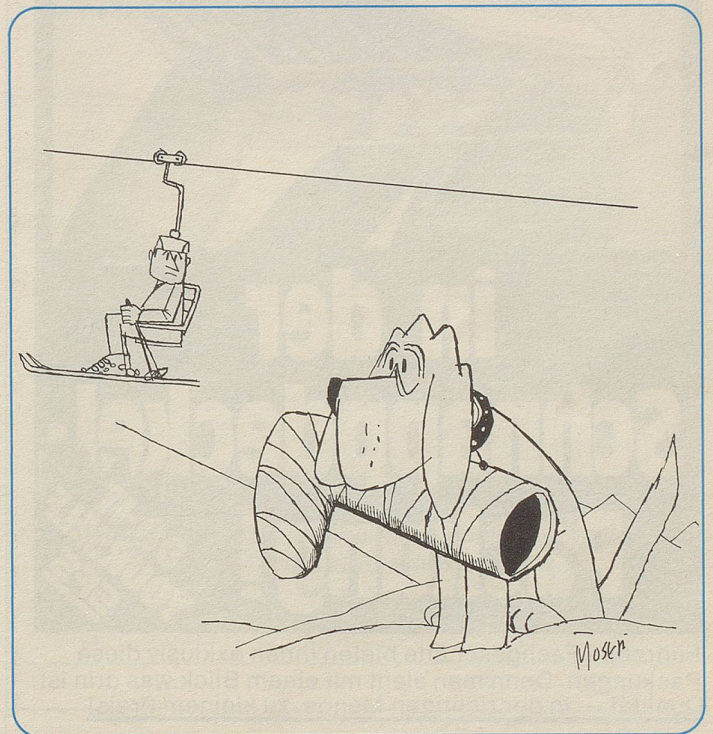
Fridolin

Reklame

Warum

muss ich nun Inseratkosten bezahlen, wo ich doch früher fünf Franken für eine Frage bekam?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano / 091 51 47 61



Villiger-Kiel
überraschend mild

villiger